Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 20 — Donnerstag, den 24. Januar 1907. — 39. Jahrg.

Wählt Mann für Mann Rechtsanwalt Pork.

In letzter Stunde.

Auf die Frage vom 13. Dezember soll der 25. Januar die Antwort geben. Um was handelt es sich bei dieser Wahl und um was handelt es sich nicht?

Es handelt sich nicht um den Absolutismus, nicht um einen Kotau vor dem Kommandosäbel, nicht um das Budgetrecht und um Verfassungsbruch, nicht um die Erniedrigung des Reichstages zur Geldbewilligungsmaschine, nicht um Kulturkampf und Religionsbedrängnis.

Es handelt sich um ganz andere Dinge:

Um die Zerbrechung des ultramontanen Zwinguri und die Niederholung des sozialdemokratischen Geßlerhutes!

Um die Niederwerfung jeglicher Gewissensknechtschaft und jeglicher Parteityrannei!

Um die deutsche Waffenehre, um Deutschlands nationale Größe und wirtschaftliche Zukunft, um Deutschlands Stellung als Kolonialmacht, als Weltmacht, um Deutschlands Ansehen im Ausland und das Gewicht seiner Stimme im Rate der Völker, um den Weltfrieden und um die politische Gesundung des Reiches!

Wie soll unsere Politik in Zukunft sein? Deutsch oder undeutsch? National oder international?

Wo liegen die Zielpunkte dieser Politik? In Deutschland oder jenseit der Berge? Oder im sozialdemokratischen Wolkenkuckucksheim?

Wer und was soll die Geschicke Deutschlands leiten? Sachkenntnis oder unduldsame Anmaßung? Die bittere Notwendigkeit oder die Parteieitelkeit? Die zwingende Logik der Tatsachen oder die Geschichtsklitterei? Die Ehrlichkeit oder das Sensationsbedürfnis? Der Opfermut vor der Front oder der unverantwortliche Hofkriegsrat des Zentrums und die Hinterfrontmarschälle Erzberger, Roeren und Bebel?

Das sind die Fragen des 13. Dezembers!

Deutsche Wähler! Ihr werdet über die Antwort, die Ihr am 25. Jannar zu geben habt, keinen Augenblick im Zweifel sein!

Wenn je, so steht jetzt die nationale Zukunft und die gedeihliche Entwicklung des Vaterlandes zur Entscheidung. Das ist die Forderung des Tages, das harrt der Antwort. Wer sich seiner Pflichten bewußt ist, kann und darf sie nur dahin geben, daß jene beiden Kräfte der staatlichen Zersetzung und konfessionellen Zersplitterung gefesselt und gezwungen werden, vor der Partei dem Vaterlande sein Recht und seine Ehre zu geben.

Das Vaterland über der Partei!

Politische Uebersicht.

Kapital für unsere Kolonien.

Kolonialdirektor Dernburg hat in München erklärt, daß er bereits Privatkapital sich zur Verfügung gestellt habe, um die Bodenschätze von Südwestafrika zu heben und zu fördern. Nach dem „Tag" handelt es sich hier um die Gründung mehrerer Gesellschaften, die auf Anregung Dernburgs nach seinem Vortrage vor dem deutschen Handelstage in Berlin zustande gekommen sind. Zunächst sollen Baumwoll- und Hanf-Kulturen gefördert, sowie Bergwerke zur Hebung des Kupfergehaltes in der Kolonie angelegt werden.

Zur Richtigstellung.

Unter der Spitzmarke „Ein katholischer Priester gegen Herrn Roeren" veröffentlicht die „Schwerter Zeitung" einen Brief von einem Pater Paul aus Lorenzkirch. Wir stellen hiermit fest, daß dieser „Pater" Paul kein Pater und überhaupt kein katholischer Priester ist. Es handelt sich vielmehr um den Pastor Karl Paul, Pfarrer an der evangel.-lutherischen Landeskirche in Lorenzkirch.

Der Vorstand der Schwerter Zentrumspartei.

Meuterei in Belgien.

Brüssel, 23. Jan. In Brügge verursachten mehrere hundert Soldaten vom Regiment Lanciers, aufgereizt durch den Tod eines bei einem Wirtshausstreit erstochenen Kameraden, ernste Unruhen. Sie zerstörten das Wirtshaus, wo der Mord geschehen,, und durchzogen dann singend die Straßen. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß mit der Polizei. Militär und Polizisten zogen blank und auf beiden Seiten gab es viele Schwerverletzte. Mehrere Lanciers wurden verhaftet. Um 10 Uhr nachts wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Es kriselt in Ungarn.

Wien, 23. Jan. Die „N. Fr. Pr." meldet aus Ofenpest: Es sind Gerüchte von der Demission des Ministers Andrassy und des ganzen Kabinetts Weckerle wegen der Polonyiaffäre im Umlauf. Die Gerüchte werden in ernstesten Kreisen geglaubt. Für heute nachmittag ist ein Ministerrat einberufen, der über die Demission des Ministeriums beschließen soll. Am Schlusse der heutigen Reichstagssitzung nahm Polonyi seinen Platz auf der Ministerbank nicht mehr ein.

Unser „Specky" in Amerika.

Newyork, 23. Jan. Präsident Roosevelt erklärte, Speck von Sternburg sei ihm ein warmer persönlicher Freund, den niemand verdrängen oder ersetzen könne. Dieser Freund habe im Interesse zweier Nationen Hervorragendes geleistet. Höher als er könne von den Amerikanern kein anderer Botschafter geschätzt werden. Schade, daß man im Heimatland des Botschafters so wenig von den „hervorragenden Leistungen" verspürt.

Neuer amerikanisch-japanischer Konflikt.

San Franzisko, 23. Jan. Auf Grund von Anweisungen von Washington verweigerte der Einwanderungskommissar 200 japanischen Arbeitern, die aus Honolulu eintrafen, die Erlaubnis, zu landen.

Der Zusammenbruch einer zukunftsstaatlichen Gemeindebäckerei

Die „Grenzboten" schreiben über den Zusammenbruch der Gemeindebäckerei in der Stadt Catania folgendes:

Das Experiment wurde im großen Stil am 26. November 1902 beschlossen; von 9785 Wählern stimmten 5200 für die Vergemeindung der Brotherstellung; nur 145 Personen erklärten sich dagegen.

Im Frühjahr 1903 gab man folgenden Rechenschaftsbericht heraus, der in ganz Italien ungeheures Aufsehen erregte:

„Zugunsten der Konsumenten ist das Kilo Brot um 12 Centesimi (zehn Pfennige) gleich dreißig Prozent im Preise vermindert worden.

Zugunsten der Arbeiter sind die Arbeitsstunden von sechzehn und zwölf auf den Weltnormalarbeitstag von acht Stunden herabgesetzt worden.

Zugunsten der Arbeiter wurde der Taglohn von 2 Lire 40 auf fünf und in der Minimalentlohnung auf vier Franken gebracht.

Zugunsten der Gesamtbevölkerung wurde die Qualität aller Backwaren so verbessert, daß unsere Universitätsprofessoren eine namhafte Verminderung aller Verdauungskrankheiten feststellen konnten.

Die Gemeindekasse hat nach den ersten drei Monaten ihres Bäckereibetriebes außer der sofortigen Rückzahlung von 10 000 Franken für die Kosten der Neueinrichtung einen Nettoreingewinn von 8000 Franken."

Die Nachprüfung dieser erstaunlichen Zahlen im Jahre 1904 ergab eine arge Enttäuschung. In Wahrheit betrug nach Form und Gewicht der Backwaren die Verbilligung nicht 12, sondern nur 2 bis 2¾ Centesimi. Mit dem Normalarbeitstag von acht Stunden stand es besonders windig; es herrschte nämlich Schichtwechsel, und ein Tag auf drei blieb ohne Bezahlung. Der Durchschnittstaglohn von 5 Lire entpuppte sich als **plumpe Aufschneiderei.** Nach der Rechnungslegung von De Felices eigener Hand zahlte er im Jahre 1904 an 538 Backarbeiter 1282 Lire für den Tag, das ist 2 Lire 38 für den Kopf. Ueber die vorzügliche Qualität der Backwaren lauten die Berichte des Präfekten über die vorgenommenen Untersuchungen einigermaßen widersprechend: „6. Juli 1904. Auf vierzehn Proben: sechs **höchst tadelnswert und zur Nahrung untauglich,** drei verdorben, zwei verbraucht und eine von niedrigster Qualität. 16. Juli 1904: zwei Proben von minderm Hausmehl und schlecht vergoren, vier Proben von verdorbenem Mehl, zur Nahrung untauglich, dreizehn Proben von übel aufbewahrtem Mehl (muffig), wenngleich noch genießbar. 18. Juli: die Proben ergeben daß zuviel Mehl zweiter Qualität verwandt wird." Außerdem wurde **ein Fehlbetrag von 147 000 Lire** festgestellt, und aus den städtischen Magazinen waren Bäckereiwaren im Wert von 34 000 Lire von der zukunftsstaatlichen Bäckerei gestohlen worden.

Diese Untersuchung durch den Regierungsausschuß im Jahre 1904 fand keinen Glauben. Abgesehen von der Parteiverblendung und der allgemeinen Verderbtheit im Süden konnte das schwerste Rätsel nicht gelöst werden: „Woher kamen die gleich zu Beginn des Jahres 1903 zugunsten der Gemeindekassen erreichten glänzenden Ergebnisse finanzieller Art?" Die Gewinne von 8000 und 6000 Lire für das Vierteljahr waren nämlich echt.

Gewiß waren die rechnerischen Ueberschüsse der ersten acht Monate richtig. Als nämlich die Mehlhändler Italiens im Dezember 1902 erfahren hatten, daß sich eine einzige Bäckereifirma in Catania auftut, die mit täglich 160 000festen Kunden (die Hafenpas-

fassen und Fremden eingerechnet) arbeite, gab es ein allgemeines Wettrennen unter Angebot der glänzendsten Bedingungen: die oberste lautete — bei dem unbegrenzten Kredit der reichen Stadt Catania — auf lange Zahlungsfristen: sechs, neun und zehn Monate. Darum schien in Catania für die Dauer eines vollen Jahres die soziale Frage in dem wichtigsten Punkte einer billigen Beschaffung des Brotes durch die Kommunalisierung des Bäckereibetriebes allerdings gelöst worden zu sein, bis zu Neujahr 1904 der schlimme Irrtum ans Licht kam: der **Fabrikant hatte rein übersehen, seinen Rohstoff in Rechnung zu stellen.** Die zukunftsstaatliche Gemeindebäckerei von Catania verteilte viele tausend Franken „Reingewinn" **weil sie das Mehl nicht bezahlte.**

Am 16. August 1906 präsentierten allein die zwei Müllerfirmen Nicotra und Samperie ihre vollstreckbaren Forderungen für geliefertes Mehl mit 232 000 Franken, zahlreiche andere Mehlhändler folgten. In Summa: die Hauptmenge des seit 1903 bis heute von der Zukunftsbäckerei verbackenen Mehls ist niemals bezahlt worden. Nun ist über das „eminent sozialpolitische, wohltätige und hygienische Musterinstitut einer Gemeindebäckerei" die Gant verhängt, **die Liquidation eröffnet und die strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden.**

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 24. Januar.

** **(Die Wahlbezirke der Stadt Schwerte.)** Nachstehend geben wir die Einteilung der Wahlbezirke für die Reichstagswahl bekannt. **1. Wahlbezirk:** Brückstr., Hagenerstr., Iserlohnerstr., Kirchhoff, Kötterbachstr., Viethgasse, Markt, gr. Marktstr., kl. Marktstr., Mährstraße, Mühlenstr., Ruhrstr., Schulstr., Südwall, Teichstr., Westenstr., Westenort. Wahllokal: Alte evang. Schule am Markt. **2. Wahlbezirk:** Bahnhofstr. Beckenstr., Beckenkamp, Bismarkstr., Bruchstr., Eisenindustrie, Gasstr., Moltkestr., Sedanstr., Westwall, Wilhelmstr., Ziethenstr. Wahllokal: Neue evang. Schule in der Sedanstraße. **3. Wahlbezirk:** Bergischestr., Bohlgarten, Dammstr., Fleitmannstr., Hohenzollernstr., Holzenerweg, Hörderstr., Klusenweg, Königstr., Kuhstr., Märkischestr., Poststr., Regenbogenstr., Richardstr., Rosenweg, Semmingsweg. Wahllokal: Evang. Schule in der Kuhstraße. **4. Wahlbezirk:** Dortmunderweg, Friedrichstr., Grümstr. Haselackstr., Jägerstr., Kampstr., Kampgasse, Kirschbaumsweg, Kleppingstr., Neumarkt, Nordstr., Nordwall, Ostenstr., Ostbergerstr., Schillerstr., Schützenstr., Wallstr., Weißenburgerstr., Wittekindstr., Wolfsgasse, Hüsingheide, Ostenheide, Westenheide (einschließlich der als Bergstr. und Hellweg bezeichneten Wege der Heide). Wahllokal: Neue evang. Schule am Markt.

** **(Beim Einkauf von Butter aus dem Auslande ist große Vorsicht geboten.)** Nach einer uns zugegangenen Mitteilung verbreitet das Versandhaus „Spritzer", Kluste 84 (via Breslau) Prospekte, nach welchen angeblich garantiert reine Naturbutter für 90 Pfg. das Pfund feilgeboten wird. Diese Butter soll aber nach Aussage einiger Abnehmer vollständig ungenießbar sein. Es ist deshalb besondere Aufmerksamkeit beim Einkauf der Butter aus dem Auslande geboten.

** **(Für rund 32 Millionen „Draht")** hat die Reichs-Telegraphen-Verwaltung nach einer amtlichen Zusammenstellung gegenwärtig im Betriebe. Rechnet man dazu noch 14 Millionen für Isolatoren und ebensoviel für Stützen und Stangen usw., so erhält man als den Gesamtwert der Materialien die ansehnliche Summe von 60 Millionen Mark, wobei zu erwähnen ist, daß sämtliches Material aus deutschen Fabriken hervorgegangen ist. Mit seinen 22 260 Telegraphenanstalten steht das Reichs-Postgebiet jetzt an der Spitze der Länder Europas.

** **(Anrechnung von Bestellgeld bei Unbestellbarkeit.)** Nach einer Verfügung des Reichspostamtes ist bei der Rückgabe einer unbestellbaren Sendung vorausbezahltes Bestellgeld auf die vom Absender zu erhebende Bestellgebühr in Anrechnung zu bringen. Eine Erstattung vorausbezahlten Bestellgeldes findet bei unbestellbaren Sendungen jedoch nicht statt, weder bei Abholung der Sendungen am Aufgabeorte noch für den Fall, daß die vorausbezahlte Gebühr die am Absendungsorte zu erhebende Gebühr übersteigt.

** **Ergste,** 23. Jan. (Wahlbezirke.) Das Amt Ergste ist in folgende Wahlbezirke eingeteilt: 1. Bauerschaft Ergste, Wahllokal Schule Ergste, Wahlvorsteher G. Silbersiepe. 2. Reingsen, Wahllokal Schule zu Reingsen, Vorsteher E. Böckelühr. 3. Berchum, Wahllokal Schule, Vorsteher F. Gälger. 4. Hennen und Drüpplingsen, Wahllokal Wirtschaft D. Albrecht, Vorsteher D. Albrecht. 5. Kalthoff, Leckingsen und Refflingsen, Wahllokal Wirtschaft Schulte am Neuenhause, Vorsteher F. Nölle-Wuing sen. 6. Rheinen und Villigst, Wahllokal Wirtschaft L. Becker, Vorsteher H. Westhoff.

** **Rheinen,** 23. Jan. (Dem Erneuerungsfonds) für das hiesige Wasserwerk hat die Stadt Dortmund 100 000 Mark zugeführt.

Zur Wahlbewegung.

Schwerte, den 24. Januar.

— **Wir bitten unsere Freunde in Stadt und Land, uns sofort nach Bekanntgabe die Wahlresultate telephonisch oder telegraphisch mitzuteilen, damit eine schnelle, umfassende und zuverlässige Zusammenstellung möglich ist. Wir bitten folgende Reihenfolge einzuhalten: Pork, Effert, Bömelburg, der Pole, Dr. Barth.**

— **Dortmund, 23. Jan. Der Wahlkreis Dortmund-Hörde zählt bei der diesjährigen Reichstagswahl 105 826 Wähler gegen 95 835 im Jahre 1903 seine Zunahme von 10¼ pCt.**

— **Der heutigen Nummer liegt ein Aufruf des nationalen Wahl-Ausschusses bei, auf den wir unsere werten Leser an dieser Stelle noch ganz besonders aufmerksam machen.**

** **Hennen,** 23. Jan. **Eine schöne Versammlung** fand gestern Abend im Saale des Herrn W. Albrecht statt. Die Freis. Volkspartei hatte sie einberufen und Herr Mellage-Iserlohn leitete sie und begrüßte die Erschienenen im Namen des Vereins Iserlohn. Darauf sprach Herr Redakteur Grund in fast eineinhalbstündigem Vortrage über die durch die Reichstagsauflösung geschaffene politische Lage und über die sich daraus ergebenden Folgen. Er rief zum Schlusse seines beifällig aufgenommenen Vortrages alle Wähler und besonders die bisherigen Nichtwähler auf, am Freitag sich durch nichts von der Ehrenpflicht des Wählens abhalten zu lassen. Der Versammlungsleiter ergänzte den Vortrag in wirksamer Weise durch einige Beispiele aus der Praxis der hiesigen Gegend; ferner sprachen noch die Herren Pastor Henniges und D. Albrecht, beide scharf die nationale Pflicht jedes einzelnen Wählers betonend, den letzten Mann hinter dem Ofen hervorzuholen und zum Wahllokal zu schaffen. Herrn Albrechts Ansprache klang in ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus. Die Versammlung hat durch ihren Verlauf die Gewähr geschaffen, daß jeder einzelne Teilnehmer als Agitator seine ganze Kraft einsetzen wird.

— **Hanau,** 23. Jan. Das Zentrum wird an seiner Parole für Wahlenthaltung gegen die Nationalliberalen festhalten. Versuche für eine Verständigung sind gescheitert. In einer Versammlung von Zentrumswählern sprachen Katholiken gegen die Wahlenthaltung; auch der katholische Pfarrer Jagermann, Mitglied des Wahlausschusses der Zentrumspartei, konnte sich mit der Wahlenthaltung, die den Sieg der Sozialdemokraten fördere, nicht befreunden.

— **Berlin,** 23. Jan. Der Düsseldorfer Aufruf der nationalen Katholiken gegen das Zentrum erhält, wie Graf Hoensbroech-Haag der „Kreuzztg." mitteilt, fortgesetzt neue Unterschriften. Bis zum 22. Januar sind deren noch 66 eingegangen.

An die deutschen Wähler.

Der Würfel ist gefallen,
Zerschnitten ist das Tuch,
Gebannt von deinem Scheitel
Der jammervolle Fluch.
Du selbst hast nun zu wählen,
Es ruht in deiner Hand:
Des Reiches Ehr' und Schande,
Das ist der Dinge Stand.

Jungdeutschland hat's bewiesen
Erst jüngst mit seinem Blut!
Noch lebt in deutschen Herzen

Professor Landois.

Lebensbilder eines westfälischen Lehrer-Originals

Von den drei Getreuen: E. Marcus, K. Prümer und E. Rade.

So lautet der Titel eines soeben im Verlage von Otto Lenz in Leipzig erschienenen Büchleins, das dem Andenken des westfälischen Schulmanes und Gelehrten, vor allem aber der Erinnerung an den Menschen und Landsmann gewidmet ist, der trotz seiner französischen Abkunft ein echter Westfale war.

Professor Dr. Hermann Landois ist am 19. April 1835 zu Münster in W. geboren; sein Vater entstammte einer französischen Emigrantenfamilie, die in Frankreich noch nicht ausgestorben zu sein scheint denn kürzlich wurde noch in der Zeitschrift „Buch für Alle", im 20. Heft eine Geschichte aus Paris erzählt, in der ein berühmter Chirurg Dr. Landois die Hauptrolle spielt. Der Vater eine schlichte grade Natur, war von behäbigem Aeußern, nüchterner Erwägung und in seinem Fühlen und Denken über das kleinbürgerliche Durchschnittsmaß nicht hinausreichend. Er war Gerichtsaktuar oder wie sein Sohn Hermann es bezeichnete, „papierenen Dagleihner".

Hermann Landois studierte Theologie und Naturwissenschaft und löste als flotter Student schon mit Erfolg eine Preisaufgabe über die Insektenkunde des Aristoteles. Das Jahr 1863 fand ihn als Doctor philologiae in Greifswald. Nach der im Jahre 1864 abgelegten philologischen Staatsprüfung lebte er von 1865 an als Gymnasiallehrer in Münster, bis am 8. November 1869 seine Berufung zum Privatdozenten an der Akademie Münster erfolgte. Vom 22. Dezember 1871 ab wirkte er als Vorsteher des Museums und wurde am 21. Januar 1873 Professor der Zoologie.

Als der Tod am 29. Januar 1905 des Professors Augen, die so fleißig und forschend in die Gotteswelt geschaut hatten, für ewig schloß, da lag hinter dem Verstorbenen ein Leben, überreich an Kämpfen, an Arbeit und Schaffensfreudigkeit, denn allein die Zahl seiner Abhandlungen kündet der Nachwelt von einer Ueberfülle menschlicher Geistesarbeit, und die Zahl seiner Scherze von dem schier unerschöpflich sprudelnden Quell beglückenden und lebenspendenden Humors.

Von diesem herzerquickenden Humor seien nachstehend aus dem Büchlein der drei Getreuen, dem wir auch die schon erwähnten Familienschilderungen und Daten verdanken, einige Proben wieder gegeben.

Es war eine Einweihung auf der Tuckesburg in Aussicht genommen. Der Hofraum war mit Marterwerkzeugen aller Art ausgestattet, in engster Beziehung zur mittelalterlichen Rechtspflege, als noch die vornehmen Verbrecher in Münster die „Ehre" genossen, nicht an der allgemeinen Richtstätte auf der Galgheide vor Aegidiitor oder am Rubbenberg gerichtet, sondern an der Tuckesburg, „einem mit Dornen und Strauchwerk erhöhten Platz", vom Leben zum Tode befördert, d. h. „geköppelt" zu werden, und zum Andenken an jene Zeit, als noch hier den Dieben ein Brandzeichen aufgedrückt, sie durch die Wassertaufe gestraft oder ihnen ein Ohr abgeschnitten wurde, wo noch Gesetzesverächter die schweren Schandsteine unter dem Gespötte des Volkes durch die Straßen der Stadt schleppen und dann Urfehde schwören und hinauswandern mußten, wo noch das Hoveken oder Höffken die kleinen Uebeltäter beherbergte, und noch solche, die durch Betteln den Bürgern lästig wurden, einige Tage in den Torenkasten bei den Kirchhöfen gesteckt, von den Totengräbern bewacht und mit Wasser und Brot beköstigt **wurden.** —

Zu seiner Feier benötigte Professor dringend eines Mitspielers, eines sogenannten „Bunken". Und er zog gegen Abend aus, um ein brauchbares Exemplar von homo insapiens zu erlangen. Das Glück war ihm günstig. Am Ludgeriplatz entdeckte er ein ihm passend scheinendes Individuum, dessen Nase nicht gerade wie ein Fastenprotokoll ausschaute. Es war Jans Repschläger, den Professor von seiner Tätigkeit als Eiskönig kannte.

„Säg äs," fing der Professor an, „häss du Lust, naichsten Sunndag up de Tuckesburg Kumedie met te spielen?"

„„Jä, sall ick dat wull können?""

„„Waorüm nich? Du häss dao nich viel bi te säggen.""

„„Jä, dat wäör so wat. Spielt Se auk met, Här Professor?""

„Gewisse! Un noch viel mähr kuemmt un spielt dao met. Dao ist de Oberbörgermester von Appelhülsen, de Zanitätsroat van Wolbieck, de Präsident van'n Bookweiten-Pannkoken-Klub — nee, baovan aff — du büss dao in de beste Gesellschup."

„„Wat kann ick daobi verdeihnen? Sittet ennige olle Klaore un en Töttken deran?""

„Viel mähr noch — en heelen Daler!"

„„'n Daler? Olf Rad? Dann spiel ick met! Wat mott ick denn dohn?""

„Du moss di unner dat annere Volk un Janhagel stellen un dohn, äß wenn di de ganze Welt nix angönge."

„„Und dann?""

„Wenn ick dann mine Rede holle, dann röpst du van Tied to Tied wat dertüsken: He lügg, äff en Stesemännken! Kür mi kienen Dott an'n Kopp! Holl de Buxe man an! Olle Beigenbüel off: Kür di nich in'n Knüpp und so wat derher. — Un wat ick dann auk jägge, du kümmerst di üm nix nich un lösst di nich bange maken. Du röppst so, os ick di jäggt häbbe."

„„Wieders nix?""

„Nee, dat Annere mäck sik dann ganz van sölwst. Also noch maol, wat sast du roopen?"

„„Et is jä alles luogen! Et is Kaff! Holl de Buxe män an! Kür di nich in'n Knüpp!""

Recht so, ganz guet so! Nu beholl dat män, und Sunndag üm fief Uhr bis du an de Tuckesburg — un hier es ne Karte, de verwahr di guet, süss kümmst du nich up'n Zoologisken Glocke fiese büss du dao."

„„Dat sall'n Wort sien. — Krieg ick auk den Daler?""

„Wat ick di luowet häbbe, dat holl ick, dao kannst du di up verlaoten."

„„Sunndag sinn ick dao — adjüss Här Professor!""

Die beiden verabschiedeten sich, und der Professor ging seelenvergnügt seines Weges voller Freude darüber, daß er seinen „Heldenspieler" gefunden hatte.

Auf einmal hörte er hinter sich rufen: „Här Professor! Här Professor!"

Der schaute sich hastig um und sah zu seinem Erstaunen den alten Jans wieder vor sich.

„Här Professor," hob dieser an, „können Se mich nich all en kleinen Büörschuß dohn?"

„Nee, dat geiht nich, dat is kiene Mode bi de Kummediänten."

„Et bruukt nich viel te sien, Här Professor."

„Nich viel, wuviel iss dat bie di?"

„Twintig Penninge füör twee olle Klaore."

„Meenst du dummen Käl, ick leip mit soviel Kaptaol in de Taschke aowends alleene up Straote herüm?"

„Ao, Här Professor, kieken Se äs nao, ick häwwe lange kienen hatt."

Professor stöberte in allen Taschen herum und brummte vor sich hin: „An'n Letzten van'n Watermonat, un denn noch twintig Penninge?"

Am endlichen Ende holte er richtg aus seiner Westentasche 20 Pfennig hervor und gab sie dem Bunken, der sich dann vielmals bedankte und seiner Wege ging. Professor rief ihm aber noch nach: „Kümmst du mi nu wier nao, denn kriegst du eenen üöwer'n Rüggenstrauk — versteihst du mi? Sunndag büss du aower dao!"

„„Jau, Här Professor, Glocke fiese.""

(Forts. folgt.)

Der alte Heldenmut.
Doch die vom Parlamente,
Die Herren schwarz und rot,
Die rechneten und stimmten
Die deutsche Ehre tot.

Sind das des Volkes Beste?
Ist das des Volkes Rat?
War das des Volkes Meinung?
Ist das des Volkes Tat?
Wo bist du hingekommen,
Mein Volk, so stolz, so frei!?
Das ist die Frucht der schlimmsten
Parteien-Tyrannei!

Du edles Volk, das nimmer
Ertrug der Knechtschaft Schmach
Und das im Freiheitssturme
Die stärksten Ketten brach,
Zum Kampf! Ein Mann, ein Wille,
In heil'ger Zornesglut!
So treiben wir zu Paaren
Die Volkstyrannenbrut.

Die roten Herren zittern,
Es bebt der Zentrumsturm!
Das faule Holz muß splittern
Im frischen Lenzessturm!
Die Winternacht muß weichen,
Der Frühling zieht ins Land,
Und neuverbündet reichen
Sich Fürst und Volk die Hand.

Westfalen und Rheinland.

* **Annen,** 23. Jan. (Wegen Mordes) wurde heute die Ehefrau des Bergmanns Ewers aus der Großen Lorbach verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Bochum zugeführt. Ihre 15jährige Tochter Elise hatte vor einiger Zeit einem Kinde das Leben geschenkt, das Kind aber beiseite geschafft. Später wurde dann das Kind als Leiche im Walde gefunden. Die Elise E. gestand dann ein, das Kind geboren zu haben. Heute fand nun in dieser Sache ein Lokaltermin statt mit dem Ergebnis, daß die Frau Ewers wegen Mordes verhaftet wurde. Die Elise E. bezichtete selbst ihre Mutter, das Kind ums Leben gebracht zu haben. Bei der Gegenüberstellung von Mutter und Tochter kam es zu höchst dramatischen Szenen. Der Bruder der Elise E. ist in derselben Sache wegen Teilnahme inhaftiert. Ein trauriges Sittenbild.

* **Dortmund,** 23. Jan. (Der zum Tode verurteilte Mörder Kurschuß) benimmt sich im Gefängnis vollständig gleichgültig. Die Verteidigung wird gegen das Urteil Einspruch erheben und das Wiederaufnahmeverfahren beantragen. Dabei soll geltend gemacht werden, daß Kurschuß ein Mensch ist, der infolge seines beschränkten Geisteszustandes für seine Handlungen in vollem Umfange nicht verantwortlich gemacht werden kann.

* **Hagen,** 23. Jan. (Genickstarre.) Zwei Kinder des Arbeiters Schmidt, in der Rembergerstraße wohnend, erkrankten an Genickstarre. Ein achtjähriges Mädchen ist bereits gestorben. Das zweite Kind wurde in das Josefshospital gebracht.

* **Wetter,** 23. Jan. (Wohnungsnot.) Hier herrscht ein derartiger Wohnungsmangel, daß die Firma Stuckenholz zahlreiche Beamte in Hagen und Witten Wohnung nehmen lassen muß. Die Gemeinde Wetter befindet sich in der unangenehmen Lage, für zwei neuangestellte Lehrer keine Wohnung zu haben, so daß diese in Hagen wohnen müssen. Dadurch muß die Gemeinde zweimal die Umzugskosten und die Reisekosten bezahlen. Sie wendet sich mit einem Aufruf an die Bauunternehmer, die Bautätigkeit zu erweitern.

* **Essen,** 23. Jan. (Unfall.) Als gestern abend gegen 9 Uhr die Droschke des Direktors Brenner von der Zeche Prosper die Eisenbahnbarriere an der Nivcaukreuzung der Strecke Frintrop-Bottrop-Süd mit der Provinzialstraße Bottrop-Essen überfuhr, wurde das Gefährt von einem Zuge erfaßt und zur Seite geschleudert. Das Gefährt wurde total zertrümmert. Direktor Brenner, der herausgeschleudert wurde, erlitt neben einigen unbedeutenden Fleischwunden eine schwere Quetschung des Oberschenkels. Der Kutscher der unverletzt davongekommen war, führte die Pferde nach dem Stall und erhängte sich.

* **Hilfarth,** 23. Jan. (Tötlicher Unfall.) Die fünf Jahre alte Tochter des Metzgermeisters Wilhelm Hermanns kam auf schreckliche Weise ums Leben. Das Kind kam im benachbarten Porselen einer in Tätigkeit befindlichen Dreschmaschine zu nahe. Das Kleid des Mädchens wurde von der vom Dreschgöpel zur Transmission führenden Stange erfaßt und das arme Geschöpf hin und her geschleudert. Das Kind erlitt so schwere innere und äußere Verletzungen, daß der Tod bald darauf eintrat.

* **Aachen,** 23. Jan. Auf dem Elektrizitätswerk Rockenberg bei Büsbach verunglückte ein Elektrotechniker, indem er der Stromleitung zu nahe kam. Der Tod trat sofort ein.

* **Osnabrück, 23. Jan. Vom Bremer Schnellzug wurden bei Belm zwei Arbeiter getötet und einer schwer verletzt.**

Der Winter.

— **Hattingen,** 23. Jan. Die große Kälte hat in hiesiger Gegend ein Menschenleben gefordert. In einem Geräteschuppen auf einer Ruhrwiese bei Witten wurde ein unbekannter, etwa 12jähriger Knabe erfroren aufgefunden.

— **Recklinghausen,** 23. Jan. Auf der Hossenhorsterheide wurde heute Mittag die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Der Unglückliche war der furchtbaren Kälte zum Opfer gefallen.

— **Köln,** 23. Jan. Hier wurde heute früh eine Frau erfroren aufgefunden.

Vermischt s.

Karlsruhe, 23. Jan. In Emmendingen wurde der Wärter der Heil- und Pflegeanstalt Valentin Becker aus Langenbrücken von einem Patienten in den Kopf gestochen, so daß der Tod nach einer halben Stunde eintrat. Der Vorfall ereignete sich auf dem Felde, wo mehrere Kranke unter Aufsicht des Wärters mit Rübenausmachen beschäftigt waren.

Nürnberg, 23. Jan. Heute Nacht haben sich zwei Schwestern, die als Privatieren in der Pirkheimerstr. wohnten und seit längerer Zeit rotleidend gewesen sein sollen, von ihrer im dritten Stock belegenen Wohnung auf den Hofraum hinabgestürzt, wo sie zerschmettert liegen blieben.

Plauen i. V., 23. Jan. Zu dem Brande der Kammgarnweberei Gebr Chevalier meldet der Voigtländische Anzeiger weiter, daß zwei Arbeiterinnen in den Flammen umgekommen sind und ein Weber schwer verletzt wurde.

Briefkasten.

Kontoristin. Wir haben den albernen Erguß auch gelesen; es lohnt sich aber wahrlich nicht der Mühe, darauf einzugehen, umso weniger, als uns die Verfasserin bekannt ist, und sie nur Phrasen vorbringt, die sofort in Nichts zerflattern, sobald wir mit statistischem Material kommen würden. Eine Erwiderung auf die unsachlichen Aeußerungen wäre zu viel Ehre für diese und die hochgemute Verfasserin, die nebenbei in so einer „Handelsschule", wie wir sie geißelten, ihre „Ausbildung" erlangt hat. Vier Jahre gelernt wie männliche Kontoristen hat sie nicht. Das „aufs hohe Pferd setzen" imponiert uns also nicht im mindesten. Empfehlung.

Letzte Drahtmeldungen.

Massenflucht aus einer Irrenanstalt.

Berlin, 23. Jan. Aus der Irrenanstalt Herzberge sind gestern nicht weniger als sechs aus der Strafanstalt Moabit nach Herzberge überführte Verbrecher am hellichten Tage angesichts der sie bewachenden Irrenwärter entsprungen. Allen ist die Flucht gelungen, nur ein siebenter wurde eingefangen und in die Anstalt zurückgebracht. Der Massenausbruch erfolgte um 10 Uhr vormittags. Es war während des Spazierganges, der mit den ungefährlichen Kranken täglich im Anstaltspark unternommen wird und bei dem die Patienten von mehreren Wärtern begleitet werden. Plötzlich drängten 7 Kranke gegen den verhältnismäßig niedrigen Zaun, der den Park umschließt. Dort standen, um Fluchtversuche zu verhindern, zwei Wärter; sie stellten sich den Flüchtlingen entgegen. Einige der Geisteskranken warfen jedoch den Pflegern Schnupftabak in die Augen und machten sie dadurch unfähig, sie an der Flucht zu verhindern. Die Wärter der Anstalt nahmen die Verfolgung auf. Die meisten der Flüchtlinge hatten aber bereits einen zu großen Vorsprung und konnten nicht eingeholt werden.

Verschiedene Meldungen.

Eisenach, 24. Jan. Sechs sozialdemokratische Versammlungen im Wahlkreise Eisenach, in denen Frauen sprechen sollten, wurden verboten. In Eisenach wurde eine sozialdem. Versammlung aufgelöst.

Breslau, 24. Jan. In der städtischen Gasanstalt zu Eisenhut wurden des nachts drei Gasarbeiter tot aufgefunden. Sie waren durch Einatmen von Kohlengas erstickt. Alle drei waren Familienväter.

Frankfurt a. M., 24. Jan. In Muecke fiel eine Briefträgerfrau während eines epileptischen Anfalles auf einen glühenden Ofen und wurde bei lebendigem Leibe geröstet.

Ein Drama im Hotel.

München, 24. Jan. Der Hauptmann Blank, vom 2. Bayerischen Fußartillerie-Regiment in Metz, der sich einige Zeit in der Nervenheilanstalt zu Thalkirchen befunden hatte, hat im Hotel „Reichshoff" in München sich und seine Frau zu erschießen versucht. Er selbst wurde leicht, seine Frau tödlich verletzt. Ueber die Motive ist noche nichts bekannt.

Winter in Italien.

Rom, 24. Jan. In ganz Mittelitalien herrscht seit 48 Stunden dichter Schneefall. Der Verkehr ist unterbrochen. Viele Gebirgsgemeinden sind vom Verkehr völlig abgeschnitten. Ein derartiger Schneefall war seit 14 Jahren nicht mehr zu verzeichnen.



Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 der Fernsprechgebührenordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichsgesetzblatt S. 711) wird folgendes bekannt gemacht: Die Ortspauschgebühr für jeden Orts- oder Bezirksanschluß an das Fernsprechnetz in Schwerte (Ruhr) beträgt vom 1. April 1907 ab Mk. 120.—.

Teilnehmer die zur Zeit Ortsanschlüsse gegen Pauschgebühr haben, sind berechtigt, ihre Anschlüsse zum 1. April zu kündigen. Die Kündigung ist bis zum 1. März schriftlich bei dem Kaiserlichen Postamt in Schwerte (Ruhr) anzubringen.

Die Teilnehmer, der anstelle der Pauschgebühr die Grundgebühr von 60 Mk. und die Gesprächsgebühr von 5 Pfg, mindestens 20 Mark jährlich, zahlen wollen, haben dies bis zum gleichen Zeitpunkt dem genannten Postamt schriftlich mitzuteilen. Sie erhalten alsdann zum 1. April andere Anschlußnummern. Kündigungen und Umwandlungen von Bezirksanschlüssen sind aus Anlaß der Aenderung der Pauschgebühr nicht zulässig.

Dortmund, 17. Januar 1907. **Kaiserliche Ober-Postdirektion.**



Anfang Februar erscheint meine neue
Tapeten-Musterkarte
mit ca. **400** verschiedenen Mustern.
Ich habe nur geschmackvolle, moderne Dessins in allen Preislagen **(von 15 Pfg. an)** gewählt und steht Interessenten Musterkarte gern zur Verfügung.

Zur Saison unterhalte ich ein Lager von weit über 30 000 Rollen.

Wilhelm Heppe Nachf., Schwerte.
en gros. Tapeten — Lacke — Farben. en detail.
Telefon Nr. 28 Hauptgeschäft. Telefon Nr. 218 Filiale.

Monopol
bestes Universalfutter
für
insektenfressende Vögel.
Drossel etc.
empfiehlt
Drogerie Carl Trog,
Schwerte, Fernsprecher 32.


Kranken-Weine
in **allen Preisen** und nur **I. Qualitäten** empfiehlt die
Medizinal-Drogerie
Wilhelm Heppe Nchflg.

Bekanntmachung.

Am Samstag, d. 26 Jan. 1907 vormittags 10 Uhr,
werde ich an Ort und Stelle, Versammlung der Kauflustigen vorher im Restaurant „Zum Amtsgericht" bei Wirt **H. Walter hier, Hagenerstr. 38,**
1 Posten schwarzglasierte
Dachpfannen
ca. 5000 Stück
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern
Der Verkauf findet voraussichtlich bestimmt statt.
Schwerte, den 23. Jan 1907.
Bachstein, Gerichtsvollz.
Hagenerstraße 38.

GEOLIN

Bestes Metallputzmittel der Welt
Chemische Fabrik Düsseldorf Aktiengesellschaft

Bekanntmachung.

Am **Samstag 26. Jan. 1907,**
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Rath** hier
1 weißes Pferd und einen kleinen Wagen
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern
Schwerte, den 22. Januar 1907
335 **Bachstein**
Gerichtsvollz., Hagenerstr. 38.

3 Zimmer
an ruhige Familie per 1. April zu vermieten. 224
Moltkestr. 27.

Suche per sof. oder 1. Februar 1907 ein
tücht. Dienstmädchen
bei gutem Lohn. 259.
Dörfler, Progymnasium.

Heute frische 389
Fische!
große, mittlere und kleine
Schellfisch, Cabliau 2c.
ff. Sprotten
Kiste 60 und 100 Pfg.
Hasen
die letzten, großen 3,50, abgezogen
Delikatessh. Wahle.

Zur Feier des

Geburtstages

Sr. Majestät des

Kaisers und Königs

findet am

Sonntag, den 27. d. Mts.

nachmittags 5 Uhr,

im

Hôtel Ostermann, (Hagemann)

hierselbst

ein

Fest-Essen

statt.

Zur Teilnahme an der Feier lade ich mit dem Bemerken ergebenst ein, dass der Preis für das trockene Gedeck 3 Mark beträgt.

Listen zum Einzeichnen liegen im Hôtel Ostermann, (Hagemann) und in anderen Restaurationen hierselbst aus. Anmeldungen werden bis zum 25. d. Mts. erbeten.

Schwerte, den 15. Januar 1907.

Der Bürgermeister:

Rohrmann

Schwerter Turnverein

Mitglied der deutschen Turnerschaft.

Sonnabend, den 26. d. Mts. cr.,

Kaisersgeburtstagsfeier

durch Kommers mit Damen im Vereinslokal

319 „Im Reiche des Wassers".

Beginn 8½ Uhr abends.

Der Vorstand.

Städt. Progymnasium

zu Schwerte.

Die Feier des

Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers

findet P

Samstag, den 26. Januar,

morgens 10 Uhr statt.

Die Eltern der Schüler sowie alle Freunde der Anstalt werden ergebenst eingeladen.

Der Direktor:

Dr. Renz.

Ein Ausnahme-Angebot!

Allen denjenigen verehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend, die ab 1. Februar auf die **„Schwerter Zeitung"** abonnieren, wird das Blatt von jetzt bis einschliesslich 31. Januar kostenfrei zugestellt.

Anlässlich der Reichstagswahl

wird diese Vergünstigung vielen willkommen sein. Unsere seitherigen geschätzt. Abonnenten bitten wir, Freunde und Bekannte auf diese Vergünstigung aufmerksam zu machen. P

Ich empfehle mich als 314

Kostümnäherin

in und außer dem Hause

Adele Maier, Hagelackstr. Nr 1

Den 1370

Vorzug unter vielen Cognacs **hat**

Scherer's

COGNAC

ärztlich empfohlen, wohlbekömmlich.

Preise auf den Etiquetten.

Flasche Mk. **2. 2.50. 3. 3.50. 4 5.**

Allein-Verkauf

Wilh. Heppe Nachfl.

Schwerte, Ostenstr.

Da mein Sohn **Konrad,** ohne Grund mein Haus verlassen hat, so warne ich jedermann, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme 323

Konrad Schulze.

Bims die Hand mit Abrador

Jedes 2te Los gewinnt!

Umsonst

19

kann jeder in der 216. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie mitspielen.

Vom 10. Januar bis 4. Juni 1907 findet die **216. Preuss. Klassen-Lotterie** mit 5 Ziehungen statt.

Für jede Ziehung kaufe ich für meine Kunden, welche vom **15. Dez. bis 4. Juni 1907 ein vollgeklebtes Rabattmarkenbuch** mit meinen eigenen Rabattmarken gegen **3. Mk. in bar** eingetauscht haben

40 Viertel Lose für zusammen 2000 Mark.

Gezogene Lose werden durch neue ersetzt. Die **Nachzahlung** für die **vorhergehenden** Klassen erfolgt jedoch aus den Gewinnen. Die Lose für die 1. Ziehung sind bereits gekauft, und **können die Nummern in meinen Geschäften eingesehen werden.**

Die Gewinne in jeder Ziehung werden bei meinem Bankhause, dem **„Barmer Bank-Verein Hagen i. W."** hinterlegt, und können im günstigsten Falle:

930 000 Mark

gezogen werden.

Die sich am Schlusse der 5. Ziehung ergebende Gesammtsume wird auf **jedes Buch gleichmässig verteilt.**

Wer also recht viele Bücher abgiebt, erhält auch der Zahl d. Bücher entsprechende Anteile v. Gewinn:

Es liegt deshalb im Interesse jeder sparsamen und klugen Hausfrau, ihren Bedarf in **feinster Butter, Margarine, Kaffee, Käse,** Eier, Fleisch- und Wurstwaren nur in

Peiffer's Spezial-Geschäft

zu decken

Auf sämtliche Artikel verabreiche ich Rabattmarken, und wird jedes vollgeklebte Buch mit **250 Marken** gegen **3 — Mk.** in bar eingelöst. Ausserdem gebe ich auf: **Margarine, Kaffee, Malzkaffee in Paketen, Fleisch- u Wurstwaren noch Bons,** wofür je nach der Anzahl der Bons hübsche und nützliche **Haushaltungs-Gegenstännde gratis** verabreicht werden.

A. Peiffer

Hagen i. W. Frankfurterstrasse 98, Eilperstrasse 72 Wehringhauserstrasse 19 a, Rembergstrasse 3, Altenhagenerstrasse 11, Langestrasse 37

Haspe, Vörderstrasse 8 — **Letmathe** Hagenerstrasse 14 II.
Gevelsberg, Mittelstrasse 18 — **Altena,** Lennestrasse 36
Herdecke, Vorderstrasse 16 a b — **Lüdenscheid,** Werdohlerstrasse 3
Milspe, Hauptstrasse 18 — **Unna,** Bahnhofstrasse 13

Schwerte, Hagenerstrasse 8.

Mitspielen kostet kein Geld!

Wer Peiffer's Rabattmarken sammelt, kann viel Geld gewinnen!

Wer Peiffer's Rabattmarken sammelt, kann viel gewinnen!

„Mit Gott, für König und Vaterland!"

Evangel. Männer- und Jünglings-Verein

Schwerte.

Sonntag, den 27. Januar 1907,

abends 7½ Uhr beginnend:

Geburtstags-Feier Sr. Majestät

des

Kaisers und Königs

im

Stadtmissionssaale, hier, Kuhstrasse 7.

Die Feier besteht in

Ansprachen, Deklamationen,

Chor-Gesängen und Posaunen-Vorträgen.

Eintritt frei! — Jedermann ist freundlichst eingeladen!

3348 Der Vorstand.

Wer Peiffer's Rabattmarken sammelt, kann viel gewinnen!

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 20 **Donnerstag, den 24. Januar 1907.** **39. Jahrg.**

Sachsenschädel.

Roman von der roten Erde von Walther Schulte vom Brühl.

Schluß.

„Na, un wat hest du dann tau daun?" fragte Dirk in seiner ruhigen Art.

„Dann geb ich mein Geld an die Armen und geh als Pflegerin in ein Krankenhaus."

„Nich öwel," brummte Dirk. „Dewer vorher überlegen wi us dat dann noch en bitken, mien Dearn." —

Und der Krieg ging weiter und forderte schwere Opfer. Etliche aus dem Kirchspiel kehrten als kriegsuntaugliche Krüppel zurück. Unter ihnen war auch der Schulzhammers Wilm, der mit andern bergischen Truppen von den Franzosen wieder zu den Landsleuten übergegangen war. Aber er hatte nicht lange Freude davon, denn in einem Treffen fuhr ihm unversehens eine feindliche Kugel ins Knie, und und das Bein mußte ihm abgenommen werden. Er trug sein Geschick mit männlicher Fassung, und wenn böse Gedanken über ihn kamen, daß er dies Los vielleicht selber heraufbeschworen habe, weil er so oft vermessen bei seiner ehrlich verstümmelten Hand, die doch noch ganz gut war, geschworen, dann ertränkte er solche Gedanken dermaßen in Münsterländer Kornbranntwein, daß sie für zwölf Stunden schlafen gingen.

Einige derer, die ins Feld gezogen waren, sollten die Heimat nicht mehr wiedersehen. Unter ihnen war Hannes, der Knecht vom Schultenhofe; und der Hilfsgeistliche, der während der Abwesenheit des als Feldprediger mitgezogenen Pastors Vincke in Lüttgenschiedeck predigte, verkündete von der Kanzel, daß der wohlehrsame Junggeselle Johannes Pannschöttel als ein wackerer Soldat den Heldentod für die Befreiung des Vaterlandes gestorben sei und sich dadurch ein dauerndes und ehrenvolles Andenken in der Gemeinde gesichert habe.

Inzwischen nahm der Krieg seinen Fortgang. Die neu entstandenen französischen Feldzeichen und Fahnen welche die in Rußland vor dem verfolgenden Feinde verbrannten ersetzt hatten, waren zum großen Teil in die Hände der Verbündeten gefallen, und der stolze, gallische Hahn lag kraftlos im Staube. Der Gewaltkaiser aber war zum Gefangenen der Engländer geworden. Und die Friedensglocken klangen, und offene Arme harrten der heimkehrenden Krieger.

Da gab es eines Tages in der Grafschaft Mark wieder eine große Bewegung. Von weit und breit strömte das Volk herbei und umlagerte die Straße, die von Hagen nach dem Osten des Reiches führte. So waren die Neugierigen nicht zusammengeströmt, als der Bonaparte vor vier Jahren diese Heerstraße durchzog. Und freudiger hatten die Herzen nie geschlagen.

Unter denen, die da harrten, befanden sich auch der Doktor Kortum und der Schulte vom Haidhof; sie standen mit Dirk und Belkatrin Brüggemann zusammen. Alle waren sie in festlichem Aufzuge, und über das derbe Gesicht des Schulten ging es wie eine Bewegung der Rührung, als jetzt eine Schule des Weges zog und sich am Straßengraben aufstellte, viele der Mädchen in weißen Kleidern und die Knaben mit Fähnchen in den Händen.

„Et wiert einem doch ganz eigen tau maute, wenn man so süht, wie die Menschheit sich freit," sagte er, und der Doktor klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Ja, Gisbert, und Hauptsache is, dat man sülwers so'n bitken Sunndagsreinigung bei sik hollen het un nich as en finstern Teerpot dabi stohn deiht."

Nur der unfern stehende Bauer Grote-Müllekamp machte ein finsteres Gesicht, denn der Zufall hatte ihn dicht neben den Bauern Fritz Kleine-Müllekamp, einen entfernten Vetter, gestellt, mit dem er seit Jahr und Tag herumprozessierte, und den er wie den Satan haßte. Er überlegte ob er sich nicht einen andern Platz suchen sollte. Aber nein, dem Kerl ausweichen, nein, das hatte er nicht nötig; das fehlte auch noch gerade. Recht protzig und frech stellte er sich nun hin und setzte sein stolzestes Gesicht auf, das selbst nicht freundlicher wurde, als jetzt die Schulkinder mit ihren hellen Stimmen das Lied anstimmten: „Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!"

Da plötzlich wirbelte in der Ferne eine Staubwolke auf. Schwere Lastwagen sah man näher ziehen, hörte Musik erschallen und Freudenschüsse aus aufgepflanzten Böllern.

Eine unruhige Bewegung ging durch die Harrenden. „Sie kommt! Sie kommt!" rief man sich zu. Und nun schwankte es heran unter Hufegestampfe und Räderknirschen. Groß und mächtig aus grober Umhüllung ragte ein stolzes Frauenhaupt empor, und ein bronzener Arm hielt ein Feldzeichen in die Luft. Man sah es schon deutlich, und auch mächtige Pferdehäupter aus den Gestellen auf den folgenden Wagen. Die Siegesgöttin vom Brandenburger Tor, die der Bonaparte geraubt und nach Paris geschleppt hatte, kehrte in die Hauptstadt des Reiches zurück, von Stadt zu Stadt in feierlichem Zuge vom Landsturm der Gegend, durch die das eherne Bildnis kam, geleitet.

Nun erblickte man die Musik, die vor dem Wagen herzog und vaterländische Märsche spielte, sah die Kränze an den Wagen und als besondere Ehreneskorte eine kleine Abteilung freiwilliger Jäger zu Pferde nebenher reiten. Die Freude kannte keine Grenzen mehr. Alles brach in begeisterte Hurrarufe aus, Tränen entstürzten den Augen, und viele umarmten sich in wildem Jubel. Da blickte der Bauer Grote-Müllekamp in das Antlitz seines Feindes, und indem er mit der Linken nach seinen feucht gewordenen Augen fuhr, streckte er die Rechte aus und sagte: „Na olle Dickkopp, ick mein, wi wöllt no auk Frieden maken und mit die Prozesserije ophören. Wat meinst du dertau?"

„Dat sall en Wort sin, Hearm," sagte der andere, und die alten Feinde schüttelten sich kräftig die Hand.

Nun war die Siegesgöttin auf ihrem ungefügen Wagen ganz nahe gekommen; da packte der Doktor Kortum den Schulten heftig am Arme, deutete auf einen der reitenden Jäger und rief: „Kiek, Kiek, Gisbert, düsen Leutnant da mit dat iserne Krüz op der Borst söllt wi kennen."

In dem Augenblick aber sprang Katrin Brüggemann auf den Reiter zu, streckte ihm beide Arme entgegen und rief: „Henrich, mien Henrich büst du dat würklich?"

Und der Leutnant neigte sich aus dem Sattel nieder und faßte ihre Hände. „Jo, mien Dearnken, jo, ik bün 't soelwers. Und nu is ja woll alles widder goat." Und er lenkte sein Pferd über den Graben aufs Feld und sprang herab, und sie hielten sich weinend umschlungen.

„Na, Junge, hei sünd ok noch anner Lüe," ließ sich da der Schulte vernehmen, und auch Dirk trat heran, und beide begrüßten Henrich mit großer innerer, aber wohlgemessener Herzlichkeit, während der Doktor das Mädchen ein wenig zur Seite schob und lachend rief: „Na, mien Dearn, no lat mi do auk mal ran!" um dann Henrich kräftig zu umarmen.

„Un wat gif't nu?" fragte der Schulte. „Wird man nun mienen Hof übernehmen oder wird man auf den Hauptmann oder Major spekulieren?"

„Man führt sein Kommando bis Hamm, wo man abgelöst wird, und dann hängt man die Uniform an den Nael und kommt auf den Hof, vorausgesetzt, daß man diese hier mitbringen darf," sagte Henrich und legte seinen Arm um den Nacken des Mädchens.

„Nananana!" brummte der Schulte, „das will alles seine Ordnung haben. Un wenn du denn wieder auf den Hof kommst, dann wollen wir zwei beide mal fein in unserm besten Staat zu Brüggemanns Hof hinaus, und dann wird dein Oller in aller Gezlemlichkeit seinen Antrag für dich stellen, alles, wie's Brauch und Sitte ist. — Nicht wahr, mien Döchterken, so willt wi't hollen?" wandte er sich an das Mädchen.

„Ja, Vatter, mientwegen wellt wie dat denn so hollen," lachte Belkatrin, und dann schwang sich Henrich nach kurzem Abschied wieder in den Sattel, um pflichtgemäß der ehernen Siegesgöttin weiter das Ehrengeleite zu geben. Schluß.

Wähler!

Am Wahltage, am 25. Januar, wird von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends gewählt. Verschiebt aber das Wählen nicht bis zum letzten Augenblick, sondern geht frühzeitig zur Wahl!

Mit dem Schlag sieben

wird die Wahlhandlung

geschlossen!

Nach 7 Uhr wird kein Stimmzettel mehr angenommen, auch wenn der Wähler bereits vor 7 Uhr im Wahllokal anwesend gewesen ist, wegen zu großen Andranges aber vor 7 Uhr nicht mehr an den Wahltisch herankommen konnte. Also nochmals:

Geht frühzeitig zur Wahl und wählt

Rechtsanwalt York!

Ultramontane Kampfesweise.

Als vor kurzem ganz Deutschland der politischen Lage entsprechend mit Spannung die Erklärungen erwartete, die Exzellenz Dernburg angekündigt hatte, erklärte die „Köln. Volksztg.", sie habe „ihren Raum für andere Dinge nötiger", als für das, was der Leiter der Kolonialverwaltung gerade jetzt über unsere Kolonien zu sagen hatte. Ueber das Auftreten Dernburgs in München bringt dieses führende Zentrumsorgan jetzt folgenden Bericht:

Vor einem auserlesenen Publikum sprach die neue Kolonialexzellenz, nachdem seit gut acht Tagen für dieses **Faschingskaisermanöver** ausgiebig Reklame gemacht worden war. Es war ja nur ein Zufall, daß die Einladungen zu dieser Versammlung sich in der liberalen Presse neben den marktschreierischen, plumpen Ankündigungen fanden, die zu tollem Mummenschanze einluden. Als wollte alles zusammenhelfen, daß der ganze Charakter der Veranstaltung, der des **politischen Karnevals** mit allen seinen Licht- und Schattenseiten, auch bis aufs I-Tüpfelchen stimme, hatte der Saal bereits seinen leichtsinnigen närrischen Redoutenschmuck angelegt. Und dann begann unter der Anteilnahme einer tausendköpfigen Menge von **Statisten** und **Schreiern** der **schwindelnde Wirbel,** der in diesen Tagen bis **zum Ekel** in der „Nordd. Allg. Ztg." gelesenen (!) **hohlen bureaukratischen Phrasen** und unwahren Behauptungen, mit der Legende unserer Kolonialherrlichkeit und den die Dinge auf den Kopf stellenden Märchen von unserem kolonialen Dorado für Deutschlands Zukunft. Ein **toller politischer Karneval mit Narrenfreiheit!** Daß einer der höchsten Beamten des Reiches das Manöver des heurigen Faschings **anführt,** ist das Tragikomische unserer unfertigen politischen Zustände. Begreiflich ist es ja durch die Tatsache, daß in dieser Situation alle oft geübten **stillen Regierungskünste** versagten. Man brauchte jemand, der sich **faulen Aktiengründungen** gegenüber eine aufsichtsrätliche **Rücksichtslosigkeit** angeeignet hatte. Deshalb fiel man auf einen raschen, jungen und schon hundertfachen Aufsichtsrat, den man über Nacht aus der Börse in die Kolonialabteilung verpflanzte, damit er die politische Unlust Deutschlands auf das Zentrum ablenke. Nachdem man also im Reichstage einen in der Geschichte des Reiches seit den Zeiten der ältesten Männer **unerhörten Mut** bewiesen, nachdem man des Volkes Boten wie **böse Buben,** die ihre Aufgabe nicht gelöst, zu Muttern geschickt hatte — vielleicht gar infolge eines der **berühmten Jagdeinfälle, um den „Kerls" einmal zu zeigen, was man auch heut: noch könnte** — schickte man den **jüngsten Commis** Voyageur der Reichsleitung auf Reisen, weil gerade der **„Börsenjobber"** mit einem Schlage einer der berühmtesten Männer Deutschlands geworden war. Die Nation sollte sich **an dem Tone des Naturburschen,** so nannte ihn seinesgleichen, als er noch zur Börse ging, aufrichten. So stand denn Dernburg vor uns. Wir hatten Gelegenheit, diesen **neuesten Tagesgötzen** gebührend zu bewundern. Sein afrikanisches Antlitz ist eingefaßt von pechschwarzem Haar. Der schwarze, in der Fasson **nicht sehr ordentliche Bart,** der die blassen Wangen bis dicht unter die Augen **heraufkriecht,** diese schwarzen, buschigen Brauen, über den großen, ein wenig vorstehenden tiefschwarzen

Augen, den Kopf immer ein wenig gesenkt wie ein stoßbereiter Stier, die breiten Schultern abfallend, den massigen Leib ohne Strammheit, gibt dieser Mann das Bild, daß man sich etwa von einem orientalischen Tyrannen macht. melancholische Brutalität. Dernburg braucht nur ein weißes Linnen um den Scheitel zu nehmen, und gliche einem marokkanischen Ras (!), brauchte nur einen Tarbusch aufzustülpen, und sähe wie ein Wesier des Großherrn aus. Und der Zauberkünstler Dernburg sprach. Zuerst nicht in der ungewohnt zügellosen Sprache, die er im Reichstage beliebte, als er im Zentrum sein freisinniges Uebermütchen kühlte. Er sprach ja zu den Intellektuellen Münchens. Aber mit dem Fortschreiten des Redeflusses witter er in dem Beifall des Auditoriums die Freude an dem starken Manne, den er so gern spielt. Deshalb steigert sich der Mut mit jeder Zustimmungsäußerung, und da er erst warm geworden ist, verfällt er in den Ton des angehenden Tierbändigers, den er sich im Reichstage nur recht bald wieder abgewöhnen möge. Ganz in seiner früheren Weise legte er seinen Zuhörern ein Inventar vor, in dem er nur den Sand und die Bieber noch anscheinend vergessen hatte. Aber nur anscheinend; man müßte den Bankroutinier schlecht kennen. Denn des Reichskanzlers vormalige Lieblingstiere, die Rhinozerosse, sind offensichtlich in dem Pfennige enthalten, den er keck als Tagesverdienst auch des kleinsten Negerbabys berechnet hat. Und wenn er auch die bei Aufsichtsratssitzungen und Generalversammlungen angewöhnten Rüpeleien etwas zu meistern versuchte, was er zur Verblüffung aller Kenner der Verhältnisse vorbrachte, waren echte Münchhausiaden, dieselben, die wir schon von Berlin her kennen und auf die sich deshalb ein näheres Eingehen nicht lohnt.

Den deutschen Wählern aller Parteien und Konfessionen, auch denen israelitischen Bekenntnisses, sei diese ultramontane Leistung noch vor dem 25. Januar zu eingehendem Studium empfohlen. („Köln. Ztg.")

Englische Kolonialkriege.

Die deutsche Kolnialzeitung bringt einige Zahlenangaben über Kosten, Dauer und Truppenzahl für eine Reihe der letzten Kolnialkriege, die das britische Reich zu führen hatte. Es sind dabei aufgeführt: der Feldzug nach Tschitral an der Nordwestgrenze von Indien mit rund 25 Mill. Mk., einer Dauer von sieben Monaten und 5000 britischen und 104 600 eingeborenen Truppen; der Krieg gegen die Aschanti im Hinterande der Goldküstenkolonie in Westafrika 1895 und 96 mit rund 4 Mill. Mk. einer Dauer von zwei Monaten und 1000 brtischen und 1000 eingeborenen Truppen; der Feldzug gegen die Matabele in dem heutigen Rhodesien 1896, wobei keine Angaben über die Kosten gemacht werden — er dauerte neun Monate und erforderte 660 Mann britische und 2193 Mann Kolonialtruppen; die Eroberung des Maschonalandes in demselben Gebiet 1896/97 kostete 52 Mill. Mk., Dauer neun Monate, 570 Mann britische, 5129 engeborene und 1550 Koonialtruppen; die Feldzüüge Lord Kitcheners im Sudan 1896 und 1899 mit 49 Mill. Mk., neun Monaten und 7550 Mann britischen und 12 500 Mann eingeborenen Truppen; der Feldzug an der Nordwestgrenze Indiens von 1897 u. 1898 mit 53 Mill. Mk., acht Monaten, 15 060 Briten und 3700 Eingeborenen; sodann der große südafritanische Krieg, der rund 3800 Mill. Mk. gekostet und 32 Monate, von 1899 bis 1902, gedauert hat und in dem neben365 693 Mann von der heimatlichen Armee 82 742 Mann aus den Kolonieen (Südafrika, Kanada, Australien Neuseeland) gestanden haben, endlich der letzte Krieg gegen die Aschanti 1900 mit 8,7 Mill. Mk., einer Dauer oon neun Monaten und 4000 Eingeborenen. Auch der Feldzug in China 1900 u. 1901 wird mit über 118 Mill. Mk. Kosten, einer Dauer von sechszweidrittel Monaten und einer Teilnahme von 2300 Mann britischer und 18 700 indischer Truppen verzeichnet, wiewohl man dieses Unternehmen nicht als einen Kolonialkrieg verzeichnen kann.

Es ist zu wünschen, daß diese Veröffentlichung ergänzt wird. Der Fedzug des Generals Sir Frederick Lugard 1903 nach Kano und Sokoto zur Unterwerfung der Fullahherrscher im Haussahlande, der auf die Lage in Adamaua in Kamerun zurückwirken mußte, weil die dortigen sklavenjagenden Emire den Beherrschern des Haussalandes tributpflichtig waren und ihnen deshalb erjagte Sklaven aus dem eigenen Lande zuführten, ist leider nicht mit aufgeführt. Er schloß sich an eine ganze Reihe von Kriegszügen im nähern Hinterlande Nigerien an, die dasselbe Ziel hatten. General Lugard fand fast um dieselbe Zeit, wo die Kameruner Schutztruppe nach einmaliger Ablehnung durch das kolonialfeindliche Zentrum 1900 auf 900 Mann erhöht worden war, in dem Nachbargebiete Nigerien 2500 Mann als ungenügend und berichtete darüber nach London, worauf ihm der Kolonialminister Chamberlain kurz erwiderte, die gewünschte Erhöhung sei ihm bewilligt. Das englische Parlament verlor kein Wort darüber. Es hhndelte sich um eine Erhöhung auf 4000 — 5000 Mann.

Auch der Feldzug gegen den „tollen" Mullah imSomalilande 1902 u. 1903 und der Marsch nach Tibet wären noch näher zu erwähnen. In Nordostafrika hat England von jeher wenig Glüück gehabt. Der Feldzug gegen Abessinien im Jahre 1867, der eigentlich überflüssig war, und gar kein greifbares Ergebnis hatte, nichtsdestoweniger für ein kleines Gefecht dem Kommandierenden, General Napier, die Peerschaft als Lord Napier of Magdala einbrachte, kostete den britischen Steuerzahlern 180 Millionen Mark und erforderte eine Erhöhung der Einkommensteuer. Lord Napier hatte, wie ein moderner Geschichtsschreiber erwähnt, mit großem Erfolg unnötiges Blutvergießen vermieden, aber mit dem Gelde gewirtschaftet wie mit Wasser. Mehr oder weniger gilt letzteres von allen britischen Kolonialkriegen, nicht nur von dem südafrikanischen und im allgemeinen kann man sagen, daß die deutschen militärischen Unternehmungen trotz den Lieferungsverträgen mit Tippelskirch verhältnismäßig weniger kostspielig gewesen sind als die englischen, bei wenigstens gleicher Leistung. Der Zug des Majors v. Kamptz nach Tibati im Hinterlande von Kamerun hat wegen der reichen Beute an Elfenbein, die dabei mit Recht gemacht wurde, seine Kosten so gut wie ganz gedeckt.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 23. Jan. (Krieg den Spatzen.) Der Landkreis Dortmund hatte im vorigen Jahre auf Veranlassung des landwirtschaftlichen Kreisvereins den Spatzen den Krieg erklärt. Für jeden eingelieferten Spatz wurde eine Prämie von 2 Pfg. ausgesetzt. Das hat indes nicht zu einer Vernichtung der frechen Tiere geführt, nur zwei von der Gesellschaft sind eingeliefert worden, einer im Amte Mengede, einer in Rauxel. Nun hat der Verein beschlossen, die Prämie auf 4 Pfg. zu erhöhen.

* **Hagen,** 23. Jan. (Unter Vergiftungserscheinungen) ist am Sonntag hier am Rennberg ein 10jähriges Kind gestorben. Die Mutter hatte das Kind nach der Apotheke geschickt, damit dort ein Pulver gegen Kopfschmerzen geholt werde. Das Pulver hat das Kind genommen und darnach mehrere Stunden geschlafen. Als es wieder erwachte, zeigten sich fieberhafte Anfälle, das Kind phantasierte, sodaß man den Arzt holen mußte. Aber schon nach kurzer Zeit war das Kind tot. Der Fall ist zur Anzeige gebracht worden und die Staatsanwaltschaft soll die Beerdigung der Leiche nicht gestattet, sondern die Obduktion angeordnet haben.

* **Bochum,** 23. Jan. (Die Strafkammer) verurteilte den Arbeiter Zimpel von Over bei Recklinghausen wegen rückfälligen Vergehens gegen § 166 des Str.-G.-B. zu drei Monaten Gefängnis. Zimpel störte den Gottesdienst in der katholischen Kirche, indem er laut rief: Ich will Euch offenbaren, Ihr könnt den Hauptmann von Köpenick nicht vorstellen.

* **Werdohl,** 23. Jan. (Recht unvorsichtig) war der Arbeiter Lehmann aus Eveking. Er hatte Löhnung gehabt und befand sich auf dem Heimwege, als sich ihm ein Handwerksbursche zugesellte und um eine kleine Unterstützung bat, da er kein Schlafgeld für die Nacht besitze. L. griff in die Tasche und gab dem Fechtbruder vermeintlich ein Zehnpfennigstück, als er jedoch zu Hause angekommen wra, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß er statt des Zehnpfennigstückes ein Zwanzigmarkstück weggegeben hatte. Er versuchte nun mit Hilfe seines Kostherrn den so reichlich Beschenkten wieder einzuholen; jedoch waren alle seine Bemühungen umsonst.

* **Düsseldorf,** 23. Jan. (Der genasführte Hauptgewinner.) Freudig bewegt waren vor wenigen Tagen die Angestellten eines hiesigen großen Bureaus. Einer der Herren erhielt von einem gewissen „Schwarzenberger" während der Bureauzeit, als alle fleißig über die Bücher gebeugt waren, ein Telegramm, in welchem ihm der Hauptgewinn der roten Kreuz-Lotterie mit sage und schreibe 50 000 Mark angewiesen wurde. Man hatte den Herrn noch nie so schnell von seinem Bock springen sehen, und von den gratulierenden Kollegen wurde er fast erdrückt. Sofort wurden 30 Flaschen Bier angefahren, und wo eben noch emsige Tätigkeit herrschte, war bald ein frischfröhliches Zechgelage. Unterdessen bestieg der glückliche Gewinner ein Automobil erster Klasse, um bei seinem Kollekteur den vollgefüllten Geldsack abzuholen. Er wurde begleitet von einem Kollegen, der dem erhebenden Moment beiwohnen wollte. Unterwegs bauten diese beiden eifrig Luftschlösser. Schon sah sich der Hauptgewinner im Geiste als behäbigen Besitzer einer prächtigen Villa in Grafenberg, enthoben von allen Mühsalen des Alltags. Da — ein Pfiff des Chauffeurs, das Automobil hält und jetzt betreten die Herren das Lokal des Kollekteurs, in der hocherhobenen Hand das kostbare Los. Nun aber ereignete sich etwas Unvorhergesehenes, das unsern Freund aus allen Himmeln stürzte: Der Kollekteur erklärte, daß er gar nicht Schwarzenberger heiße, daß er kein Telegramm abgesandt habe und daß in seine Kollekte auch kein größerer Gewinn gefallen sei. Tiefbetrübt, der Ohnmacht nahe, mit Tränen in den Augen, wankte unser Hauptgewinner, von seinem Kollegen gestützt, aus dem Lokal. Der Automobilkutscher wurde schnell abgelohnt mit dem Rest des Monatsgehaltes, und nun gings per pedes apostolorum zurück zum Bureau, wo d. Kollegen a conto des Hauptgewinnes flott gezecht hatten. Schon wollten diese die Zurückkommenden mit Triumph empfangen — einer hatte sich sogar vorgenommen, den vermeintlichen Hauptgewinner mit einem kräftigen Pump zu belegen —, da starrten sie in unglückliche, niedergeschlagene Gesichter. Alle mußten jetzt das Schreckliche erfahren. Die fidelen Gratulanten drückten nun dem Niedergeschlagenen ihr herzliches Beileid aus. Die leeren Bierflaschen gaben der Trauergesellschaft den passenden Rahmen. — Vielfache Vermutungen wurden nun über den Absender des aufregenden Telegramms geäußert. Der genasführte Hauptgewinner war nicht dazu zu bewegen, sein Schicksal mit Würde zu tragen, er eilte zur Post, zur Kriminalpolizei, um der Quelle des Telegramms nachzuspüren. Alle Bemühungen waren aber erfolglos, und noch immer lacht sich der Witzbold über den gelungenen Streich ins Fäustchen.

* **Kalk,** 23. Jan. (Durch die Explosion eines Küchenherdes) wurde in der Wohnung eines hier wohnenden Handwerkers erheblicher Schaden angerichtet. Durch das in der Wohnung umhergeschleuderte kochende Wasser erlitt die Ehefrau erhebliche Brandwunden. Eine achtjährige Tochter wurde durch ein Eisenstück verletzt. Bei der Explosion wurden ferner zwei Fensterscheiben zertrümmert und die Stubendecke arg beschädigt; eine geschlossene Tür wurde durch den Luftdruck aufgesprengt und stark beschädigt. In dem Herd wurde Koks verbrannt.

Vom sozialen Felde.

(-:-) **Was durch die Selbsthilfe erzielt werden kann,** zeigen die Einrichtungen des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes (Sitz Hamburg). Der Verband, der erst Ende 1893 gründet wurde, zählte am 1. Januar ds.e Js. 90 413 Mitglieder, hat also im letzten Kalenderjahre wiederum fast 15 000 Mitglieder gewonnen. In der Abteilung für Lehrlinge waren 5174 angehende junge Kaufleute vereinigt. Der Verband, der der größte kaufmännische Verband der Welt ist, besitzt in Hamburg ein eigenes imposantes Verwaltungsgebäude und unterhält außerdem Geschäftsstellen in Berlin, Leipzig, Köln, Mannheim, Breslau, Chemnitz, Dresden, Hannover, Stuttgart, Magdeburg und Wien, in denen er zusammen 143 Angestellte beschäftigt. Auch der Zahl der Ortsgruppen und Zweigvereine nach ist der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband die bedeutendste Organisation, sie zählte am 1. Jnuar 1010 örtliche Vereinigungen im In- und Auslande. Die Unterstützungskassen verausgabten im letzten Geschäftsjahre 78 341,20 Mk., wovon allein 60 352,40 M. auf die Versicherung gegen Stellenlosigkeit entfielen. Das Vermögen dieser Versicherungskasse betrug rund 310 000 Mk. Die Deutschnationale Kranken- und Begräbniskasse hatte am 1. Januar 15 280 Mitglieder und ein Vermögen von rund 230 000 Mark aufzuweisen.

Arbeiter-Fürsorge

Hannover, 22. Jan. Die Kontinental-Kautschuk-Guttapercha-Akt.-Ges. in Hannover spendete 70 000 M. für eine Pensionskasse der Arbeiter der Fabrik.

Leipzig, 22. Jan. Die bekannte Großspinnerei Stoehr in Leipzig-Plagwitz, Akt.-Ges., hat für ihr Etablissement in Steschwitz bei Tschechen freiwillig den zehneinhalbstündigen Arbeitstag eingeführt und die Einführung des 10 Stunden-Tages für den Herbst zugesichert.

Vermischtes.

Mit Vorbehalt. „Also Ihre Frau ist auf dem Wege der Besserung?" — „Ja, was ihr — Befinden anbetrifft."

Protzenstandpunkt. Söhnchen: „Du, Papa, welches ist denn der Goldfinger?" — Parvenu: „Alle!"

Eifrig. Madame (zum neuen Dienstmädchen): „Vor allen Dingen erwarte ich, daß Sie verschwiegen sind!" — Dienstmädchen: „Darauf können Sie sich verlassen; (neugierig): was soll ich denn verschweigen?"

Ungeduldig. „Warum weinst du denn, Kleiner?" — „Der Vater hat mir gestern einen Schirm gekauft, und es will nicht regnen!"

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.
Für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich: Jac. Christ, Schwerte.

Stadttheater Dortmund.

Donnerstag, den 24. Jan.: Serie A, Nr. 32. Rote Karten Anfang 7,30 Uhr „Die Nachtkritik". Lustspiel in drei Aufzügen von Rudolf Presber.

Freitag, den 25. Jan.: Serie C, Nr. 30 Gelbe Karten. Anfang 7,30 Uhr 2. Vorstellung im Lustspiel Cyklus. Zum 1. Male: „Die deutschen Kleinstädter". Lustspiel in 4 Aufzügen von August v. Kotzebue.

Sonnabend, den 26. Jan.. Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig) Zur Vorfeier des Geburtstages Sr Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. Galavorstellung bei festlich erleuchtetem Hause. „Die Königin von Saba". Große Oper mit Ballet in vier Aufzügen von Karl Goldmark. Königin Frau Rüsche-Endorf vom Kgl. Hoftheater als Gast.

Sonntag, den 27. Jan: Vormittags 11 Uhr. Vierte literarische Matinee. Zum 1. Male „Der verlorene Vater", (You never can tall). Komödie in vier Aufzügen von Bernhard Shaw. Nachmittags 3,30 Uhr Volksvorstellung zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. volkstümliche Preise. Zum 1. Male „Zopf und Schwert". Historisches Lustspiel in fünf Aufzügen von Karl Gutzkow. Abends 7,30 Uhr Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig). Bei festlich erleuchtetem Hause „Die Geisha." Eine japanisch Teehausgeschichte in drei Aufzügen von Sidney Jones.

Stadttheater Barmen.

Donnerstag, den 24. Jan.: Anfang 7,30 Uhr. „Tristan und Isolde". Handlung in drei Akten von Richard aWgner.

Freitag, den 25. Jan.: Anfang 7,30 Uhr. Opernpreise. „Macbeth". Trauerspiel in fünf Aufzügen von William Shakespeare.

Samstag, den 26. Jan.: Nachm. 3 Uhr. Ganz kleine Preise. Zum letzten Male „Prinz Dummrian". Abends 8 Uhr: Unbestimmt.

Sonntag, den 27. Jan.: Nachm. 3 Uhr. Kleine Opernpreise. „Frühlingsluft". Operette von Josef Strauß.
Abends 7 Uhr: „Fra Diawolo". Komische Oper in drei Akten von Auber.